

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 4.

Donnerstag, den 8. Januar 1914.

18. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die amtliche Bekanntgabe der diesjährigen größeren Winterfestlichkeiten am Berliner Hofe ist jetzt erfolgt. Ihren Reigen beschließt wie immer der herkömmliche Faschnachtsball im königlichen Neßbenschloße.

Die diesjährigen Kaisermandover sollen auf Anordnung des Kaisers erst in der zweiten Hälfte des Septembers stattfinden. Die Abweichung von der bisherigen Gepflogenheit, die Kaisermandover vor Mitte Septembers zu beenden, sind auf besondere Berücksichtigung der Grenzverhältnisse in den für das Mandover in Betracht kommenden Gegenden zurückzuführen.

Das Gesetz über die Schiffsabgaben konnte noch immer nicht in Kraft treten, da Holland und Österreich sich der Erhebung dieser Abgaben auf dem Meere, bezw. der Elbe und Oder widersetzten. Nur soll in der Angelegenheit insofern ein Schritt vorwärts getan worden sein, als Österreich Gemächlichkeit zur Unterzeichnung der Fischfangabgabe betunden haben soll gegen die Forderung, daß in dem österreichischen Gebiete der Elbe zwei Talsperren gebaut werden würden, ohne daß Österreich auch nur einen Pfennig zu zahlen haben würde. Die Kosten würden vielmehr aus dem Ertrage der Schiffsabgaben gedeckt werden, die von den Schiffahrtsinteressenten des Deutschen Reiches aufgebracht werden müßten.

Eine Tagung der Handwerkskammern wird noch im Laufe dieses Monats in Berlin abgehalten werden. Es handelt sich dabei jedoch nur um die Vertretungen Preussens, die Stellung zu den sie angehenden Gesetzen nehmen wollen, die der Landtag zu beraten hat. In erster Linie interessieren das Handwerk die beabsichtigte Wenderung des Kommunalabgabengesetzes und der Wohnungsgesetzgebung. Auch über die Konfurrenz, die dem Handwerk aus der Gefängnisarbeit entsteht, soll erneut beraten werden. Auch die bevor-

stehende Tagung zeigt wieder, wie prompt und kampfesreudig das Handwerk auf dem Plane erscheint, wenn es gilt, seine Interessen zu wahren. Es ist ein frischer Zug in das deutsche Handwerk gedrungen, das zu neuer Mute einen verheißungsvollen Anlauf nimmt.

Vor dem Kriegsgericht der 30. Division zu Straßburg i. G. begann am Montag vormittag der Prozeß gegen den Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 99, Oberst v. Neuter, und gegen den Leutnant Schadt vom gleichen Regiment wegen der Vorgänge in Jabern am 28. November v. J. — Verhaftung und teilweise einseitige Einsperrung von Zivilpersonen durch das Militär — etwa 120 Zeugen sind geladen und auch erschienen. Oberst v. Neuter und Leutnant v. Schadt sind der unbefugten Annahme eines öffentlichen Amtes, der Nötigung, der Freiheitsberaubung bezw. Mißhandlung und des Hausfriedensbruchs angeklagt. Weiter der Verhandlungen des Kriegsgerichts ist Kriegsgerichtsrat v. Jahn, die Anklage vertritt Kriegsgerichtsrat Dr. Osslander, die Verteidigung der beiden Angeklagten ruht in den Händen des Rechtsanwaltes Dr. Grollstadt-Schilligheim. Nach Verlesen des Anklagebchlusses wurde zunächst Oberst v. Neuter vernommen, welcher die fortwährenden Schikanen und Spittereien schilderte, denen das Militär in Jabern, in erster Linie die Offiziere, ausgesetzt gewesen seien, die Zaberneer Polizeibehörde beschuldigte Oberst v. Neuter zum Schutze des Militärs vollständig verlag zu haben, und nachzuweisen suchte, daß er gar nicht anders habe handeln können, um die militärische Autorität zu wahren. Mit großer Entschiedenheit gab der Oberst seiner Meinung dahin Ausdruck, daß sich die Zivilbehörden in Jabern den militärischen Anordnungen zu fügen gehabt hätten und daß er nichts Rechtswidriges begangen hätte; im übrigen beanpruchte Oberst v. Neuter die volle Verantwortlichkeit über die Vorgänge des 28. November für sich. Es folgte die Vernehmung des Leutnants v. Schadt nach, der ebenfalls erklärte, er habe sich zu seinem Vor-

gehen für vollständig berechtigt gehalten. Dann wurde eine größere Anzahl von Zeugen vernommen, deren Aussagen indessen teilweise wenigstens in direktem Widerspruch mit den Befundungen der beiden Angeklagten standen. Einer der zuletzt vernommenen Zeugen des ersten Verhandlungstages war der bekannte Leutnant v. Forstner, doch waren seine Aussagen von keinem wesentlichen Belang. Am Dienstag vormittag 9 Uhr wurde die kriegsgerichtliche Verhandlung fortgesetzt.

Lokales und Provinziales.

Für weite Kreise ist gegenwärtig die Frage wichtig, welche Belastung ihnen aus der Durchführung des Wehrbeitragsgesetzes erwächst. Der Kleingrundbesitz wird zu seinem größten Teil zu dem Wehrbeitrag nicht herangezogen werden können. Entscheidend dafür sind einmal die Höhe der Veranrechnung nach dem Vermögen. Bis einschließlich 10000 M. bleibt ein Vermögen in jedem Fall steuerfrei ohne Rücksicht auf die Höhe des sonstigen Einkommens. Vermögen bis 30000 M. bleiben frei, wenn das Jahreseinkommen nicht mehr als 4000 M. beträgt. Und ein Vermögen bis einschließlich 50000 M. wird auch noch nicht herangezogen, wenn das Jahreseinkommen 2000 Mark nicht übersteigt. Für die Bewertung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes ist nicht der gemeine Wert sondern der Ertragswert maßgebend, und als solcher gilt das Fünftelzwanzigfache des Nettoertrages, den ein Grundrind bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung mit entlohten fremden Arbeitkräften gewähren kann. Im Gegensatz zur Nettoertragsberechnung für die Einkommensteuer kann also vom Hofbetriebe der Wert der Arbeitskraft des Besitzers und seiner Angehörigen soweit sie nicht entlohnt werden, in Abzug gebracht werden. Von Bedeutung ist auch die Bestimmung des Gesetzes, nach der der Beitragspflichtige für noch nicht leistungsfähige Kinder und Söhne, die ihrer Wehrpflicht

Ein armes Mädchen.

Roman nach dem Englischen von Clara Rheinau.
3] Nachdruck verboten.

„Ich bin ein lebensgefährlicher Muffkfreund.“ fuhr Paul Labwell fort, „und muß in der Tat meine Freude ausdrücken über den Genuß, der mir heute in der Kirche zuteil wurde. Hat Ihre Tochter keinen Unterricht empfangen, mein Herr?“

„Ich selbst war ihr einziger Lehrer.“ verlegte der alte Mann. „Martha's Mutter galt als eine vorzügliche Sängerin; doch mir will es oft scheinen.“ fügte er bei, mit einem zärtlichen Blick auf sein schönes Kind, „daß die Tochter ihre Mutter noch übertrifft. Uebrigens gibt es hier nur wenige.“ schloß er feizend, „welche gute Muffk zu schätzen wissen.“

Martha hatte bisher keinen Anteil an der Unterhaltung genommen, aber mit feinem Taft gelang es Herrn Labwell endlich, die Schüchternheit des jungen Mädchens zu besiegen. Zwar sprach Martha nur wenig und selten, aber stets mit richtigem Verständnis und edlem Verstandnis; einmal auch ließ sie sich zur Begeisterung hinreißen, errotete aber im nächsten Augenblick über den Eifer, mit welchem sie gesproch. Diese außerordentliche Sensibilität verlieh ihr in den Augen des Fremden einen erhöhten Reiz. Paul Labwell hatte so viel mit Weltmännern verkehrt, deren Wangen ein natürliches Eröden fremd war, daß ihn dieser Zug, der von einer reinen Seele, einem zarten, unverdorbe-

nen Gemüt sprach, förmlich bezauberte. Ihre gemeinschaftliche Liebe zur Muffk umschlang diese 3 Menschen bald wie ein festes Band, und mit einem Gefühl des Bedauerns bemerkte Paul Labwell, daß der Regen aufgehört hatte und ihm damit jeder Vorwand zu längerem Verweilen genommen war. „Ich werde mich voraussichtlich längere Zeit im Dorfe aufhalten.“ sagte er, sich erhebend. „Darf ich mir gelegentlich die Freiheit nehmen, ein Stündchen in ihrem trauten Heim zu verbringen?“

Der alte Lehrer, der nur selten einen gleichgesinnten Gefährten fand, fühlte sich durch diesen Vorschlag nur allzu sehr geschmeichelt. „Unter einem bescheidenen Dach werden Sie stets ein freundliches Willkommen finden.“ verlegte er, die Hand des Fremden mit herzlichem Druck erfassend.

„Und wird auch Fräulein Martha mich willkommen heißen?“ fragte Labwell, dem jungen Mädchen ebenfalls die Hand bietend, welche dieses schüchtern und mit einem ihm selbst unerklärlichen Herzklappen ergriff.

Martha erhob nur ihre Augen zu den seinen; es war eine hinreichende Antwort.

„Wir werden Sie bis zur Brücke begleiten.“ sagte der alte Mann, „mir pflegen häufig an Sonntagabenden diesen Spaziergang zu machen.“

So verließen sie denn gemeinschaftlich das Haus. Martha ging in der Mitte der beiden Herren und lautete mit hohem Interesse deren gelehrter Unterhaltung, die den Weisen des Altertums Ehre gemacht hätte. Vor der alten Kirche machten sie Halt.

„Ich habe ja ganz vergessen, mich vorzustellen.“ sagte Paul ladend, sich von dem Lehrer verabschiedend, „doch, damit Sie nicht glauben, die Bekanntschaft irgend eines hergelautenen Müßiggängers gemacht zu haben, will ich das Verläumte nachholen. Mein Name ist Paul Labwell.“

„Und der meine, Reginald Somers.“ verlegte der andere. „Meine Tochter nennen wir Martha, nach einer Heiligen im Himmel.“ fügte er mit bewogter Stimme bei.

Und so trennten sich die neugefundenen Freunde mit dem Wunsch baldigen Wiedersehens.

2. Kapitel.

Von diesem Tage an war Paul Labwell ein sehr häufiger Besucher der kleinen Lehrerwohnung. Er kam stets des Abends, wenn die Schule geschlossen war, und verbrachte einige, für beide Teile genügende Stunden in der Gesellschaft dieser einfachen, lebenswürdigen Menschen. Wohin dieses führen sollte, fragte er sich nie, aber er verlängerte seinen Aufenthalt in dem romantischen Dörfchen von Woche zu Woche. Bis jetzt lag ihm der Gedanke sehr fern, sich in die Lehrerstochter zu verliehen, auch kam es ihm nie in den Sinn, daß er seinerseits Martha gefährlich werden könne. Er liebte es, mit dem Vater zu plaudern, die Tochter fingen zu hören und ihr erwachendes Verstandnis zu beobachten. Für ihn, den Weisemann, lag etwas Erfrischendes in dem Umgang mit den beiden einfachen, natürlichen Menschen, und er dachte nicht daran, welche Folgen dieser nach sich ziehen könnte

genügt haben, Abzüge zu machen berechtigt ist, und zwar in Höhe von 5 Prozent des Wehrbeitrages für das dritte und jedes folgende minderjährige Kind.

Der König hat den Provinziallandtag der Provinz Sachsen zum 1. März 1914 nach der Stadt Merseburg einberufen.

Höchstgeschwindigkeit für Autos im Regierungsbezirk Merseburg. Der Herr Regierungspräsident erläßt folgende Verfügung: „Unter Aufhebung meiner Anordnung vom 7. November 1912 lasse ich innerhalb der geschlossenen Ortsteile des Regierungsbezirks Merseburg für Kraftfahrzeuge, deren Gesamtgewicht 5,5 Tonnen nicht übersteigt, eine Höchstgeschwindigkeit von 25 Kilometern verfahrensweise widerruflich zu. Die in § 18 Abs. 1 und 3 und die nach § 23 der Bundesrats-Verordnung vom 3. Februar 1910 festgesetzten allgemeinen Höchstgeschwindigkeit bleiben hiervon unberührt.“

— **Ansbach.** Die Anmeldungen der wehrpflichtigen Mannschaften zur Rekonzentrationssammrolle haben, worauf auch hierdurch nochmals hingewiesen sei, bis zum 15. Januar im Gemeindeamt zu erfolgen. Dabei sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige Geburtsurteile nicht, wie dies vielfach geschieht, von den Pfarrämtern, sondern von den zuständigen Standesämtern gebührenfrei auszufüllen sind.

Wolfsa. 6. Jan. Wie verlautet, verläßt Herr Farmer Becker in nächster Zeit unser Ort, um die Pfarrstelle in Straußfurt a. d. Unstrut zu übernehmen.

Jessen. Kirchliche Nachrichten 1913. Im vergangenen Jahre 1913 sind in der Parochie Jessen, wozu die Stadt Jessen mit Weinbergen, das Schloß, Domäne Gorenberg und das Dorf Nebain gehören, 57 Kinder getauft, 54 aus Jessen und 3 aus Nebain. Von diesen 57 Kindern waren 55 eheliche und 2 uneheliche. Konfirmiert sind am Sonntag Palmsonntag 56 Kinder, 34 Knaben und 22 Mädchen. Aufgebote sind in hiesiger Kirche 26 Paare, kirchlich getraut 24 Paare, davon 14 Paare mit allen Ehren. Verdrigt sind auf hiesigem Friedhof 59 Personen, wovon 54 in der Parochie Jessen, 2 in Wittenberg und 1 in Leipzig gestorben sind, 1 Person von auswärts war hier gestorben und hier beerdigt. Dem Tode sind in diesem Jahre 7 Kinder, 7 unverheiratet, 16 Gehemänner, 19 Ehefrauen, 4 Witwen und 6 Wägen. Kommunionen waren im Jahre 1913 in der Kirche männliche 452 Personen, weibliche 553, dazu die Hauskommunionen 32, zusammen 1037 Personen. Im Klingelbeutel ist der Betrag von 179,88 M. eingenommen, im Kommunionbeken waren 44,21 M. Die in der Kirche gesammelten Kollekten hatten einen Ertrag von 309,46 M.

Bretzin. 5. Jan. In der Parochie Bretzin mit den eingepfarrten Dörfern Richtenburg und Hintersee sind im Jahre 1913 getauft 56 Kinder (23 Knaben und 33 Mädchen), konfirmiert wurden 64 (35 Knaben und 29 Mädchen), getraut sind 23 Paare. Das Abendmahl erhielten 646 Personen. Durch Kirchen- und Hauskollekten wurden gesammelt 521,23 M.

Grabis. Für die Verlegung der Graditzer Wallstucht nach der in Aussicht genommenen Bestimmung Altensfeld des Landgrafen von Hessen-Philippsthal im Kreise Schmargau, Regierungsbezirk Kassel, werden im preussischen Staatshaushaltetat für 1914 350.000 M. zum Ankauf von Altensfeld gefordert.

Kirchahn. Vorbildliche Erfolge sind mit der Befriedelung von Pfarrländereien hier erzielt worden. Es sind jetzt im ganzen 58 Morgen Kirchacker zur

Befriedelung bereitgestellt worden, und eventuell soll auch das letzte Stück von 7 Morgen gleichfalls hierher hergegeben werden. Bis Ende 1913 sind im ganzen 33 Rentengüter fertig und bewohnt. Die meisten Rentengüter haben ein Einzelhaus; es sind aber auch bereits 5 Doppelhäuser errichtet, um die Kosten zu verringern. Die bei der Begründung der Rentengüter gehegte Erwartung, daß durch vermehrte Nachfrage die Pacht für Ländereien steigen würde, hat sich vollkommen erfüllt. Die Pachtsummen für das der Kolonie benachbarte Land haben eine bedeutende Steigerung erfahren; insbesondere hat die Pacht für die noch zur Verpackung verfügbaren Ländereien einen Mehrertrag von 50, 70, ja sogar 125 Prozent gegen früher erzielt. Hervorgehoben zu werden verdient, daß die 18 Rentengüter umfassende Kolonie I bereits 106 Kinder aufzuweisen hat, darunter sind 52 Kinder der Bestter, 40 der Mieter, während 14 Berliner Waisenkinder sind. Zur wirtschaftlichen Konsolidierung und Entwicklung hat wesentlich die im Februar 1912 gegründete Spar- und Darlehnskasse der Rentengüter beigetragen, die sich dem Verbande landwirtschaftlicher Genossenschaften der Provinz Brandenburg angeschlossen und einen beständig wachsenden Umsatz aufzuweisen hat; vom 1. April 1912 bis 1. Juli 1913 betrug er bereits über 33.000 Mark. Die Spareinlagen, vorwiegend der Kinder, haben die Höhe von 1065 Mark erreicht. Daß die Rentengüterbesitzer trotz der verhältnismäßig hohen Belastung durch Renten und Zinsen, die durchschnittlich mit 265 Mark für das Jahr anzurechnen ist, wirtschaftlich vorwärtskommen, zeigt auch die Entwicklung der Steuerverhältnisse. Im Jahre 1911 zahlten die Rentengüterbesitzer zusammen 100 Mark Staats- und 321 Mark Kommunalsteuern. Die neuesten Zahlen sind 270 Mark und 775 Mark, darunter die Mieter mit 100 und 275 Mark. In Kolonie I allein werden an Gebäude- und Grundsteuer 370 Mark gezahlt. Die Gesamtsumme der Steuern beträgt in allen drei Kolonien über 1400 Mark. Die erste Kolonie, die 18 Stellen auf 18 Morgen umfaßt, war bereits am 1. Oktober 1911 vollständig ausgebaut und bezogen. Kolonie 2 erhält 18 Stellen, von denen bereits sieben vergeben und fünf angemeldet sind. Bis Juli 1914 sind auf dieser Kolonie voraussichtlich sämtliche Stellen besetzt. Kolonie III umfaßt 28 Stellen von denen acht bebaut, die neunte vergeben und die zehnte angemeldet ist. Es ist hier, wie das „Archiv für innere Kolonisation“ ausführt, jedenfalls eine vorbildliche Tat auf dem Gebiete der inneren Kolonisation vollbracht, die noch an mandanten anderen Orten bei gutem Willen der beteiligten Instanzen durchgeführt werden könnte.

Jessau. 5. Jan. Heute früh wurde zwischen Gaidenburg und Bindenau ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Es handelt sich um eine Tochter des Wägenmeisters Klug aus Jessau und den Eisenbahnlademeister Rudolf Kretzmann.

Hietleben. 5. Jan. (Kolgenschwere Sturmung.) Als heute morgen die Frau des Bergmanns D. die Scheunentür beim Gutsbesitzer K. zum Dreschen zurecht machte, wurde durch den Sturm ein Tonflügel ausgehoben, welcher beim Fall der Frau D. das Rückgrat derartig verlegte, daß sie durch die Sanitätskolonne dem Städtischen Krankenhaus in Halle zugeführt werden mußte. Der Unfall wäre noch schlimmer geworden, wenn die Last des Tores nicht beim Fallen durch eine dabei stehende Destillationswanne vermindert worden wäre.

Von Nah und Fern.

Berlin, 6. Jan. Vor einem Restaurant am Dönhofsplatz waren Passanten unfreiwillige Zeugen eines verhängnisvollen Unglücksfalles. Ein Bierwagen hielt dort, und der Bierfahrer kauflachte mit dem Kutscher die vollen Fässer nach einem Keller. Der Zeitersparnis halber wollten sie die Fässer die steile Treppe herab. Dabei glitt Karll auf dem nassen Boden aus und stürzte rückwärts die Treppe hinab. Das schwere Faß fiel so unglücklich auf ihn, daß der Tod augenblicklich eintrat.

Zum Eisenbahnglück in Lothringen. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Lokomotivführer Reimer aus Karthaus bei Trier und den Fahrdienstbeamten Vogel von der Station Wöpply Voruntersuchung beantragt. Dem Lokomotivführer wird zur Last gelegt, daß er drei Signale überfahren habe. Zuerst das dreieckige Haltsignal an der Station Wöpply, dann die mit der Laterne gegebenen Signale des Fahrdienstbeamten auf der Station und schließlich das auf Halt stehende Signal auf der Abzweigung des Nebengleises, auf dem sich der Unfall ereignete hat. Der Fahrdienstbeamte Vogel soll sich des Verstoßes gegen die Fahrdienstverordnung schuldig gemacht haben, indem er den Zug nicht vor der Station zum Stehen gebracht hat, was bei diesem mit mehr als 45 Kilometer Geschwindigkeit Vorwärtsfahren auf ein Nebengleis geleitet werden sollte. Montag nachmittag fand eine erneute Ortsbefragung statt unter Beteiligung des Kommissars des Reichsversicherungsamtes und des Untersuchungsrichters in Metz. Der Zustand des schwerverletzten Metzifers Kramer ist lebensgefährlich. Den übrigen Verletzten geht es den Umständen nach gut.

Kälte und Sturm. In Amerika, in Spanien und in Spanisch-Marokko sind durch Kälte und Sturm furchtbare Verheerungen angerichtet worden. In Florenz und dessen Umgegend sank das Thermometer in einer Weise, wie dies seit Jahrzehnten nicht mehr zu verzeichnen war. So herrschten gestern 22 Grad Kälte. Die italienische Bevölkerung, die an diese ungewöhnliche Kälte nicht gewöhnt ist, leidet die bitterste Not. Die Wetterberichte lassen noch keine Aenderung voraussehen.

Newyork, 4. Jan. (Orkan in Newyork.) Ein heftiger Sturm hat in der Newyork City und an der Ostküste Newyorks gewütet und ungeborenen Schaden angerichtet. In New Jersey sind die meisten Landhäuser zerstört. Das Getreideland wurde vom Sturm so stark heftig, daß es vollständig außer Betrieb ist und die Stadt in völliger Dunkelheit liegt. Zahlreiche Personen sind ohne Obdach und mußten Zuflucht in Atlantische City und Coney Island suchen. Eine große Anzahl Schiffe hat Schiffbruch erlitten, zahlreiche Landere werden vernichtet. Bis jetzt schätzt man den Schaden auf über 1 Million. Der Sturm wehte mit einer Geschwindigkeit von 90 Meilen und ist nach Feststellung der meteorologischen Beobachtungsstation der heftigste Sturm, der in den letzten 25 Jahren in den Vereinigten Staaten geherrscht hat.

Buntes Allerlei.

Allerlei Ursachen der Landflucht in der Provinz Sachsen führt W. Wendelsohn in seiner kürzlich erschienenen Schrift „Die Landflucht in der Provinz Sachsen im Lichte der Grundbesitzverteilung“ an

Auch der alte Lehrer lebte nur der großen Gegenwart. Hatte es ihm doch von jeher an der nötigen Weltfluchtigkeit gefehlt, sonst wäre er wohl heute noch in den behaglichen Verhältnissen gewesen, in welchen er geboren worden. Einst ein angesehenener, wohl sitzierter Kaufmann, hatte Herr Somers durch sein hochherziges Vertrauen in seine Nebenmenschen enorme Summen verloren und mußte schließlich in seinen alten Tagen noch froh sein, den bescheidenen Posten eines Lehrers in diesem Dorfe anzunehmen. Doch da dessen kleines Einkommen nicht zur Bestreitung des Lebensunterhaltes ausreichte, übernahm er gleichzeitig auch noch das Küster- und Organistenamt. Schon bald nach der Ueberführung nach Oberbach hatte Herr Somers seine geliebte Frau verloren, und die kleine, 7-jährige Martha war das einzige Band, das ihn noch an diese Erde fesselte. In fröhlicher Zurückgezogenheit lebten nun Vater und Tochter in dem abgelegenen Dörfchen und der alte Mann suchte sich durch die Liebe seines Kindes für alles entschädigt. Seine kleinen Ersparnisse verwendete er schon seit Jahren zum Ankauf guter Bücher, und die kleine Bibliothek verschafften Vater und Tochter gar manchen Genuß an den langen, einsamen Winterabenden. So kam es, daß Martha, die zwar nur wenige Werke, aber diese gründlich gelesen, weit mehr unterrichtet war als die meisten jungen Mädchen ihres Alters.

Paul Radwell, der selbst ein halber Gelehrter war, klang häufig über ihre treffenden, geistreichen Bemerkungen und nannte sie schließlich scherzend seine „kleine Minerva“. Doch was ihn hauptsächlich zu

Martha hinzog, waren ihre festen Grundsätze, ihre Herzensreinheit und ungeschuldeten Frömmigkeit — Eigenschaften, welche sie zu den Tugenden ihres Vaters erlernt, für welche sie in ihm ihr leuchtendes Vorbild gesehen.

So war der Sommer gekommen und halb vorüber, ohne daß Paul sich von der ihm liebgewordenen Umgebung loszureißen vermochte.

„Wissen Sie, Fräulein Martha“, sagte er eines Abends, „daß Sie mit Ihrer Stimme auf der Bühne Ihr Glück machen würden?“

„Nicht für Millionen würde ich in dieser Weise vor der Öffentlichkeit singen“, verlegte Martha erötend. „Wie könnte ich es ertragen, aller Blicke auf mich gerichtet zu sehen! O, es würde mich töten!“

„Aber Sie singen doch auch in der Kirche und können es den Leuten nicht wehren. Sie anzuhören?“

Martha lächelte instinktmäßig, was gut und richtig ist. „Schalte ich Vater ein, wenn sie es auch nicht genau zu erklären weiß. Ich halte die Bühne an sich nicht für schlecht, aber die Verletzungen, denen eine junge Dame dort ausgesetzt ist, scheinen mir gefährlich. Ich bebauere, daß dem so ist.“ fügte er nach einer Pause bei, „denn, wenn der Herr mich abruft, würde Martha musikalische Begabung ihr auf der Bühne leuchte die Wege ebnen.“

Während der letzten Worte strich er lieblosend über Marthas meligen Scheitel und seine Stimme bebte merklich, ehe er zu Ende sprach.

„Reden Sie nicht davon, daß Ihre Tochter

für ihren Lebensunterhalt arbeiten müsse.“ sagte Paul hastig. „In heutiger Zeit ist dies für eine gebildete Dame ein schreckliches Los.“

„Aber ein solches, das vermutlich meinem Kinde zuteil werden wird.“ entgegnete Herr Somers, zu seinem Gatte aufblickend. „Es ist der Gang der Natur, daß ich zuerst von dieser Erde scheiden muß — und wenn ich nicht mehr bin, was soll dann aus Martha werden? Dieses Haus nebst Garten gehört zur Schule und bleibt für den Gebrauch des jeweiligen Lehrers vorbehalten, und all mein Hab und Gut zu Geld gemacht, ergäbe nur eine höchst bescheidene Summe. Meine Tochter weiß dies längst, denn es ist mein Grundsat, sich auf jede Lage des Lebens, die einem möglicherweise bevorsteht, rechtzeitig vorzubereiten.“

Die Vorstellung, daß Martha nach dem Tode ihres Vaters auf ihrer Hände Arbeit angewiesen sein werde, hatte etwas so Schmerzliches für Paul, daß er ganz plötzlich seinen eigenen Gesundheitszustand darüber entdeckte. Einen Moment erbeute er vor der Klippe, an der er so unerwartet sich befand. Verliebt in Martha! Und würde sie seine Neigung erwidern? Oder betätigte sie ihn nur als einen Bekannten ihres Vaters — eine Art höherer Wächterin, der sich mit dem alten Lehrer gern über gelehrte Sachen unterhielt? Ueberdies, was würde seine eigene Familie zu einer solchen Verbindung sagen? Stand doch seinem Vater das Recht zu, seine Einwilligung zu verweigern und die Heirat zu verhindern oder wenigstens sehr zu erschweren.

Fortsetzung folgt.

Mehrfach ist ein Rückgang der Geburten zu verzeichnen. Im Kreise Halle bewirte die Verlegung des Kaiserpalastes nach Berlin eine Abnahme von Staßfurt, das Erlaufen eines Schattes den Wegzug von Bergleuten aus Lößbergrub. Im Kreise Ebersleben erfuhr Otleben durch Stilllegung eines Kohlen-schachtes, Müdershof durch Stilllegung einer Brauerei einen Rückgang. Im Kreise Halberstadt wurde in Osterwieck durch das Darniederliegen der Lederindustrie, in Derenburg durch technische Verbesserungen an der Zuderfabrik in gewissem Umfange Arbeitsgelegenheit entzogen. Im Kreise Wolmirstedt gingen in Weisendorf und Öttersleben die Zuderfabrikanen ein. Im Kreise Wanzleben wurde ein Schacht in Tarthun, eine Zuderfabrik und eine Zichorien-darre in Wolmirsteile stillgelegt; aus Groß-Ottersleben ziehen manche Leute wegen schlechter Verbindung nach Magdeburg. Im Mansfelder Gebirgs-kreise und im Kreise Sangerhausen ist der Niedergang in den Betriebszweigen der Mansfelder Gewerkschaft als eine Ursache der Abwanderung anzuführen. Für Stolberg wird die Bevölkerungs-abnahme auf das Eingehen einiger Damenpen-sionate mit zurückgeführt. Die Ursachen der Abwan-derung vom Lande sind also recht vielgestaltig.

Liebe und Ehe im Januar.

Von Egon Kost a.

Vor einem Menschenalter etwa sang alle Welt einen Gassenhauer, der mit den Worten begann:

Die Männer auf das Eis
Und machen von der Liebe aus
Gar manche Widwen weis."

Aber es ist nicht nur die Eisbahn, auf der die Männer den Mädchen vor der Liebe und vom Glück der Ehe im Januar vorplaudern. Auch wenn der Winter nicht so hart und streng ist, daß er Bäche, Flüsse und Seen mit hiege-lanter Fläche bedeckt, bietet das gefellige Leben des Jahresmonats noch genug Anknüpfungspunkte für die Liebesliebe und eheuliche Welt.

Überall, auf Ballen, in Gesellschaften, Vereinsfesten kann man diese holde, heiterleichte, von allen begehrte Liebe erwarten, kann jeder, ob er arm oder reich, vor-nehm oder gering sei, liberalen oder gerade dies Geheimschloß ihres Erscheinens ist es, das von jeder der Menschen, so nach der Liebe oder der Liebsten und dem Liebsten begehren, lockt, einen Blick in die Zukunft zu tun und die Draht zu befragen.

Der Januar beginnt ja mit einer geheimnisvollen Zeit, die dem wohl Gelegenheit bietet. Bis zum 6. Januar befindet man sich noch in den sogenannten zwölf Nächten, die am 24. Dezember begannen und am Dreiflingstage aufhören. Sieht man während dieser Zeit den Geliebten oder die Geliebte, so kann man darauf rechnen, daß man im Laufe des Jahres sich die Braut heimholt oder vom Brautgum heimgelobt wird. Und hat man noch nicht die Braut getroffen, so kann man aus der Erwählung der erträumten Gestalt wohl auf die Qualitäten des oder der Zukünftigen schließen.

Der 6. Januar als das Dreiflingfest oder Goh-neuabstanz ist für die Liebe und Ehe von besonderer Bedeutung, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Im Kreise Köln, Gouvernements Potsdam, hat sich bis auf den heutigen Tag eine uralte Sitte, ein regelrechter Brautmarkt erhalten, der an diesem Tage veranstaltet wird. Alle jungen Mädchen, die im Laufe des Jahres zu heiraten wünschen, nehmen in der zur Dorfkirche führenden Straße in einer langen Reihe Auf-stellung. Um die Blicke der jungen Männer auf sich zu lenken, und um von ihrer Vermögenslage einen Begriff zu geben, ziehen die Dorfschönen alles an, was ihre Reize nach ihrer Meinung in den Augen der Männer zu erhöhen vermag und besorgen sich ferner mit eigenem Fleiß die Vermögensobjekte, die sie begehrt erscheinen lassen sollen. Sie behängen sich mit Schmuckstücken, nehmen mehr oder weniger wertvolle Bücher um, legen Pelze und Mäntel an

und nehmen Pelzmäntel und andere Reichthümer über den Arm. Auf dem Gange zur und von der Kirche werden dann die jungen Mädchen von den Burichen aufmerksam gemuldet. Erregt eine der Dorfschönen die Aufmerksamkeit des jungen Mannes, so knüpft er mit ihr eine Unterhaltung an, wobei er an gewisse Nebenwendungen er-kenne kann, ob eine weitere Annäherung erwünscht ist. Ist dies der Fall, so wird ein Besuch im Elternhause gemacht, und wenn auch dort gegen den Freier nichts einzuwenden ist, kommt die Hochzeit in kurzer Frist zu stande.

Der Dreiflingstag ist aber noch in manch anderer Hinsicht wichtig für die Liebe und Ehe im Januar. Als Bohnenfest oder Bohnenfest macht es den Beginn der Karnevalsfestlichkeiten aus, und wie das Bohnenfest selbst zu allerlei galanten Spielen und Treiben Anlaß bietet, so geben die ganzen Karnevalsfeiern dazu reichlich Gelegenheit und daher auch zur Knüpfung von Be-ziehungen, die durch Ring und Altar ihren Abschluß finden.

Das Bohnenfest selbst ist eine seit Jahrhunderten be-kannte Lustbarkeit, die schon von den großen nieder-ländischen Sittensmalern Van der Venne, Zentius, Steen, Methu usw. mit Vorliebe geschildert wurde, und die be-sonders noch in Frankreich, aber auch in andern Ländern gefeiert wird. Der Bohnenfest, der König dieser Lustbarkeit, wird beim Bohnenfest durch den Königsstuch gefeiert. In diesen Königsstuch ist eine Bohne ein-gefaßt, und wer diese Bohne in seinem Stuch fassen er-greift, ist König und hat das Recht, sich aus den weiblichen Mitglieder der Gesellschaft die Königin zu erwählen und seinen ganzen Hofstaat zu ernennen.

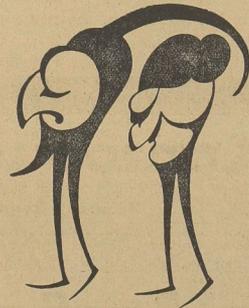
Von Frankreich, der Heimat aller galanten Feste, wanderte diese Sitte nach den Niederlanden, nach England und kam auch nach Deutschland. Besonders bürgerte sie sich am Rhein ein, wo ja in der verlassenen Bevölkerung der westlichen Gegenden alle Karnevalsfeste den besten Boden fanden. Aber namentlich im nördlichen und östlichen Deutschland werden Bohnenfeste gefeiert. In Westfalen-Belgien wird der König und sein Hofstaat durch Loie gewählt, welche in Antwerpen Königsbrüste heißen.

Berühmt waren die Bohnenfeste am preussischen Hofe im zweiten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts. Nach den Freiheitskriegen war wieder mit der Ruhe des Friedens Frohsinn und Freude am heiteren Spiel liberal eingeführt, die Kinder Friedrich Wilhelms III., die spätere Königin Friedrich Wilhelm IV., Wilhelm und ihre Geliebten fanden im blühenden Jünglingsalter, da mußten und konnten solche Feste wohl Anklang finden und gedeihen. Der Hauptarrangeur dieser Feste war der Herzog Karl von Mecklenburg, der Bruder der verstorbenen Königin in Preußen, und ein vielseitig begabter Prinz, dessen Wissen in Musik und in allen den Wissenschaften, die im-timer neue Belustigungen für den Hof erlaube. Er hat die Bohnenfeste, die in den Jahren 1815 bis 1817 jedes-mal am 6. Januar gefeiert wurden, nicht nur arrangiert, sondern auch genau beschrieben. Die Feste, die dabei gehalten wurden, sind derbe Satiren. Doch weht durch diese ganzen Spiele der galante Ton der Zeit. So lang man Beispiel der dem Bohnenfest im Jahre 1817 Graf Bülow, der bekanntlich Berlin als Winterquartier, den Bohnenfest in einem Liebes an, in dem es heißt:

Schon zieht die reizende Schäfertracht
Dies feierlich Bohnenfestschlichte,
Von du der dein Schafchen ins Trodne gebracht,
Bist her Schöne der Schäfer und Schäferschnecht."
Und wie die Bohnenfeste, so stehen mehr oder weniger alle karnevalistischen Veranstaltungen im Dienste von Amor und Hymen. Kolossalste und Waschenbälle sind nicht selten der Ausgangspunkt auf dem Wege zum Trau-altar.

Ein gutes Wink ist Goldes wert, das gilt namentlich für die Behandlung der der Wäsche. Alle Mühe, Arbeit und Zeitverräumnis die das Waschen mit Seife, Seifenpulver, mit der Bürste, oder auf dem Waschbrett macht, erspart das selbsttätige Wasch-mittel „Peril.“ Weißwäsche wird durch ein ein-maliges etwa 1/4 bis 1/2 kühniges Kochen schnee-reich wie auf dem Wasen gebleicht. Wollwäsche darf bekanntlich nicht gekocht werden; hier genügt

einfaches Ein- und Geschwenken der Stücke in stark handwarmer Verflüssigung, um grünlichste Reinig-ung zu erzielen. Dabei sei ausdrücklich erwähnt, daß „Peril“ keine scharfen oder ätzenden Stoffe, wie Chlor etc. enthält, sondern garantiert unschädlich ist. Wer also Wert auf stets tadellose Wäsche legt, brauche zukünftig nur noch dieses wirklich hervor-ragende millionenfach bewährte Waschmittel!



Einer erzählt es dem andern, daß wir in Kathreiners Malzkaffee ein wohl-schmeckendes, billiges und gesundes Familiengetränk haben. So ist Kathreiners Malzkaffee in 25 Jahren zu einem Volksgetränk ersten Ranges geworden. Viele Millionen trinken ihn täglich.



hilft, hat geholfen, wird helfen
... wo Sie von
Rheuma, Hexenschuss, Zahn-
und Kopfschmerz, Rücken- und
Wundschmerzen geliebt sind.
Amol ist auch ein universelles
Leibmittel, Anerkant, erquickt, be-
feuert. Preis à Flasche 1,75 Pfl., 126 M., 2 M.
Amol-Vertrieb, Hamburg.

Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Produkten-Börse.

Beicht vom Berliner Frischmarkt am 6. Januar. Es notierten Weizen inländ. 184—188 ab Bahn. Roggen inländ. 158—156 ab Bahn und frei Mühle. Hafer, feinst 169—183, mittel 153—168, gering —, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik., mired 158—162, runder 146—150 frei Wagen. Gerste, inländ. Futtergerste, mittel und gering 138—146, gute 147—156, russische und Donau leichte 132—135, schwere 136 bis 144 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, in- und ausländ., Futterware mittel 160—168, feine u. Taubenervolen 169 bis 192 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,00—27,00. Roggenmehl 0 u. 1 19,10—21,40. Weizenfeine 10,25—10,75. Roggenfeine 10,10—10,60 M.

Markt-Kalender.

Am 10. Januar: Schweinemarkt in Jessen.
" 14. " Schweinemarkt in Schönevalde.

Anmeldungen zur Landkranken- und allgemeinen Ortskrankenkasse

werden von jetzt ab entgegengenommen. Die Anmeldungen haben schriftlich zu erfolgen und liegen die dazu erforderlichen Formulare bei der unterzeichneten Medizinstelle zur Abholung bereit.

Unständige Arbeiter haben ihre Anmeldung selbst zu bewirken. Ansbach, den 7. Januar 1914.

Die Meldestelle der Landkranken- und allgemeinen Ortskrankenkasse.

Holz-Versteigerung.

In der Königlich-Oberförsterei Ansbach sollen am **Donnerstag den 15. Januar 1914, vormittags 9 1/2 Uhr im Waldschlößchen zu Ansbach** öffentlich versteigert werden:

1. Schugbezirk Eichenhaide, Schlag Jagen 104 b. Kiefer: 1 rm Schichtmühlholz I. Klasse, 191 rm Kloben, 57 rm Knüppel, 635 rm Heilig III. Klasse.
2. Schugbezirk Brude, Schlag Jagen 51 b. Kiefer: 440 rm Kloben, 149 rm Knüppel von Nr. 164 ab, 1 rm Stöde, 1765 rm Heilig III. Klasse.

Für die Gemeinde Holzdorf sind für das Jahr 1914 folgende Märkte genehmigt:

- | | |
|------------------------------|-----------------------------|
| 1. am Freitag den 6. Februar | 5. am Freitag den 7. August |
| 2. " " " 13. März | 6. " " " 4. September |
| 3. " " " 1. Mai | 7. " " " 6. November |
| 4. " " " 10. Juli | 8. " " " 4. Dezember |
- Holzdorf, den 31. Dezember 1913.
Der Gemeindevorstand. Weber.

Eine braune Boa

ist auf dem Wege von Holzdorf nach Ansbach verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben bei **F. G. Dollmigs's Sohn.**

1 große, mittlere u. kleine Wohnung

zu vermieten. August Aker.

Eine Oberwohnung

ist zum 1. April zu vermieten Markt Nr. 8.

Eine Oberwohnung

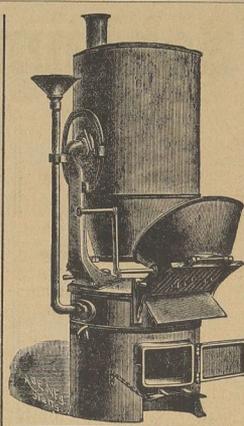
mit Zubehör zu vermieten. Füller, Akerstraße 24.

Zwei Oberwohnungen

zum 1. April zu vermieten Akerstraße 13.

Frische Ananas,

à Pfund 90 Pfg., empfiehlt **F. G. Frischke.**



Starkoffeldämpfer, Rübenschnneider, Säufelmaschinen
für Hand- und Göpel-Betrieb empfiehlt
F. Grubitzsch
Maschinenfabrik
Herzberg (Eifter).
Telephon Nr. 92.
Niederlage im Bürgergarten
zu Ansbach.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl **Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Schmidt's Zahn-Praxis, Jessen

Telephon Nr. 91 Schweinitzerstrasse nahe Bahnhof.
Sprechst. 9-6, Mittw. und Sonnt. nur 9-12.

Zahnoperationen, Zähne ohne Gaumenplatte,
Gebissreparaturen, Zähne-Reinigen,
Goldkronen, Zahnziehen etc.

Behandlung für Mitglieder der Gemeins. Orts-Kranken-Kasse
für den Kreis Schweinitz.

Kontobücher

in allen Stärken und Miniaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Anzüge

Ueberzieher, Ulster
Bozener Mäntel

Pelerinen

für Herren, Burschen und Knaben

— in großer Auswahl —
zu enorm billigen Preisen.

Carl Quehl.

Heute frisch eingetroffen:
**ff. Bäcklinge
und Sprotten.**

J. G. Hollnig's Sohn.

**Ger. Spickaal
ff. Lachs**

empfeht J. G. Fritzsche.

Frische
Land-Butter

empfeht J. G. Fritzsche.

Butterbrotpapier
Kaffeefiltrierpapier
Rüchensstreifen

empfeht **Herm. Steinbeiß.**

Seb. Schimmeyer

empfeht in großer Auswahl:

Herren-Westen,
braune und blaue
Walsjaden,
Zwadenjäckchen,
Normal- Hemden
und Beinkleider
f. Herren u. Damen,
Kinder-Trikots,
Herren- u. Knaben-
Swacter,
Untertailen,
Kopftücher,
Tallentücher,
Kopf-Tücher,
Gehüllentücher,

Betttücher,
Schlafdecken,
Bettdecken,
Tisch- und Kommo-
den-Decken,
Sophaschoner,
Wachstüch,
Belour- und Gem-
den-Barchende,
Herren-Damen- u.
Kinderhänden,
Unteröde,
Koststoffe,
Kinderstrümpfe,
Handschuhe,

seidene und wollene
Halstücher,
Handtücher,
Tischtücher,
Servietten,
Bettzeuge,
Zulettis,
Schürzen,
Korsetts,
Chemisettis,
Kantinetten,
Kragen, Schlipse,
Mützen, Kapotten,
Regenschirme,
Knaben-Anzüge.

Kleiderstoffe in Wolle, Halbwole und Barchend.
Blousenstoffe in Wolle und Seide.

Jeden Dienstag u. Freitag
empfeht

frische **Schaumbretzeln
und Fastenbretzel.**

Witth. Riethdorf.

Zum Freitag
empfeht

frischen **Cabliau
und Seelachs.**

Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

ff. Kieler Sprotten

empfeht J. G. Fritzsche.

**Chocoladen
und Kakaos**

von Hildebrand, Suchardt, Stoll-
werk und Hauswaldt

empfeht in allen Preislagen

J. G. Hollnig's Sohn.

Hautröte

Bläthen, Milcher, Pusteln, sowie alle
Aerter von Hautunreinigkeiten und Haut-
auschläge verschwinden beim täglichen
Gebrauch der echten

**Stedenjerde-
Carbol-Zerfischseife** - Seife
von Bergmann & Co., Alabaster
a St. 50 Pf. bei Apoth. Schmorde
und O. Schwarze

Roman-Perlen,

einwandfreie interessante Lektüre für
Jung und Alt,
a St. 10 Pf., vorrätig bei

Herm. Steinbeiß.

Schreiber's
Rheumatismuslifer

äußert wirksam
Flasche 60 Pf. hält vorrätig die

Apothete Annaburg.

Der Kaninchenzucht-Verein

für Annaburg und Umgegend

labelt zu seinem am **Sonntag den 11. Januar** von abends
7 1/2 Uhr ab im „**Bürgergarten**“ stattfindenden

Vergnügen

alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins höflich ein.

Der Vorstand.



Die Arbeiter-Radfahr-Ortsgruppe

„Einigkeit“ in Annaburg

veranlaßt **Sonabend den 24. Januar**,
von abends 7 1/2 Uhr ab seinen diesjährigen

Maskenball

im **Beßchen Lokale**, was ich den Mitgliedern
hierdurch zur Kenntnis bringe.

Der Gruppenführer.

Jeden Freitag

Eisbeinessen

und Aufstich von

Münchener Pilsner-Bräu.

G. Dubro.

==== Bürger-====
Schützen-Verein.

Donnerstag abend:

**Gemütliches
Beisammensein**

bei Herrn Kamerad Noack.

Der Vorstand.

Stadt Berlin.

Donnerstag den 8. d. Mts.

Schlachtfest.

Von 10 Uhr: **Wellfleisch**, abends
frische Wurst.

Hierzu labelt freundlichst ein

W. Noack.

**Annaburger
Laudwehr-
Verein**

(eingetragener Verein).

Sonntag, den 11. Januar,
abends 7 Uhr:

Haupt- Versammlung

bei Herrn Kamerad Dümmichen.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Kaiserhoch.
2. Berlesen der Niederschrift über die
letzte Versammlung.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Erstattung des Jahresberichts.
5. Erstattung des Kassenberichts.
6. Bericht der Kassenprüfer.
7. Rechtlasse, Jahrbuch, Parole.
8. Wahlen zu den Vereinsämtern:
a) Vorstand, b) Vertreter für die
Verbandsstage, c) Abteilungsleiter,
d) Rechnungsausschuß, e) Festaus-
schuß, f) Fahnenräger und Be-
gleiter, g) Ordensfahnenräger, h) In-
ventarverwalter, i) Vereinsbote.
9. Beschlusfassung über Erhöhung
der Monatsbeiträge.
10. Anträge.
11. Vereinsangelegenheiten.
12. Schlußwort.

Um zahlreiches, pünktliches Er-
scheinen wird gebeten.

Der Vorstand, Heintze.

NB. Die Monatsbeiträge werden
erst mit der Einlabung zur Kaisers-
Geburtsstiftung eingezogen.

Meißner Zuckh-Kasse.
Sonabend d. 10. Januar:
Jahresabschluss.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Schon in drei Monaten

lernt man mit **Dr. Rosenthals**
weltberühmtem Meisterschafts-
Systeme und der

Gratisbeilage
Separat-Ausgabe der Gesellschaftskanzel,
eine fremde Sprache, wie Englisch,
Französisch, Italienisch, Spanisch,
Portugiesisch, Polnisch, Russisch,
Böhmisch, Dänisch, Norwegisch, Hol-
ländisch, Schwedisch, Ungarisch, La-
teinisch, Griechisch.

Probefrische a 50 Pf. pro Sprache
liefert die

**Rosenthal'sche
Verlagsbuchhandlung**
in Leipzig 13.

Anerkennungen und Prospekte
gratis.



Kautschukstempel
Herstellung
HERM. STEINBEISS
Buchdruckerei
ANNABURG

Empfehle mein reichhaltiges
Lager in

Gemüse- Konserven.

J. G. Hollnig's Sohn.

Unverfälschten reinen Ungar-Wein

Flasche 60 Pf., 75 Pf., 1,25 und
2,50 Mk. hält vorrätig die

Apothete Annaburg.

Diverse Sorten

ff. Käse

empfeht

J. G. Hollnig's Sohn.

Apothete Dötter's

Krampfmittel
heilt Krampf und
Steifheitigkeit

der Schweine in
wenigen Tagen.

Viele Dankschreiben. Langjähriger
Erfolg. Nur Flaschen mit dem Auf-
druck Dötter sind echt, alles andere
wertlose Nachahmungen. Flasche
75 Pf. acht zu haben in der

Apothete Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Neilsamseite 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 4.

Donnerstag, den 8. Januar 1914.

18. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die amtliche Bekanntgabe der diesjährigen größeren Wintererleichterungen am Berliner Hofe ist jetzt erfolgt. Ihren Reigen beschließt wie immer der herkömmliche Kajnachschal im königlichen Residenzschloße.

Die diesjährigen Kaisermanöver sollen auf Anordnung des Kaisers erst in der zweiten Hälfte des Septembers stattfinden. Die Umweidung von der bisherigen Gepflogenheit, die Kaisermanöver vor Mitte September zu beenden, sind auf besondere Berücksichtigung der Ernteverhältnisse in den für das Manöver in Betracht kommenden Gegenden zurückzuführen.

Das Gesetz über die Schiffsabgaben konnte noch immer nicht in Kraft treten, da Holland und Oesterreich sich der Erhebung dieser Abgaben auf dem Rheine, bezw. der Elbe und Oder widerlegten. Nun soll in der Angelegenheit insofern ein Schritt vorwärts getan worden sein, als Oesterreich dem Reich die Unterzeichnung der Schiffsabgabenakte befehlen haben soll gegen die Zustimmung, daß in dem österreichischen Gebiete der Elbe zwei Kasernen gebaut werden würden, ohne daß Oesterreich auch nur einen Pfennig zu zahlen haben würde. Die Kosten würden vielmehr aus dem Ertrage der Schiffsabgaben gedeckt werden, die von den Schiffsabgabeninteressenten des Deutschen Reiches aufgebracht werden würden.

Eine Tagung der Handwerkskammern wird noch im Laufe dieses Monats in Berlin abgehalten werden. Es handelt sich dabei jedoch nur um die Vertretungen Preußens, die Stellung zu den sie angehenden Gesetzesentwürfen nehmen wollen, die der Landtag zu beraten hat. In erster Linie interessieren das Handwerk die beabsichtigte Aenderung des Kommunalabgabengesetzes und der Wohnungsgesetzgebung. Auch über die Konkurrenz, die dem Handwerk aus der Gefängnisarbeit entsteht, soll erneut beraten werden. Auch die bevor-

stehende Tagung zeigt wieder, wie prompt und kampfesfreudig das Handwerk auf dem Plane erscheint, wenn es gilt, seine Interessen zu wahren. Es ist ein frischer Zug in das deutsche Handwerk gedrungen, das zu neuer Blüte einen vorbeihungsvollen Anlauf nimmt.

Vor dem Kriegsgericht der 30. Division zu Straßburg i. E. begann am Montag vormittag der Prozeß gegen den Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 99, Oberst v. Neuter, und gegen den Leutnant Schab vom gleichen Regiment wegen der Vorgänge in Zabern am 28. November v. J. — Verhaftung und teilweise einjährige Einsperrung von Zivilpersonen durch das Militär — etwa 120 Zeugen sind geladen und auch erschienen. Oberst v. Neuter und Leutnant v. Schab sind der unbefugten Annahme eines öffentlichen Amtes, der Nötigung, der Freiheitsberaubung bezw. Mißhandlung und des Hausfriedensbruchs angeklagt. Leiter der Verhandlungen des Kriegsgerichts ist Kriegsratsrat Dr. Zahn, die Anklage vertritt Kriegsratsrat Dr. Oskar, die Verteidigung der beiden Angeklagten ruht in den Händen des Rechtsanwaltes Dr. Grossart-Schillingheim. Nach Verlesen des Anklagebeschlusses wurde zunächst Oberst v. Neuter vernommen, welcher die fortwährenden Schikanen und Spöthereien schilderte, denen das Militär in Zabern, in erster Linie die Offiziere ausgesetzt gewesen seien, die Rabener Polizeibehörde beschuldigte. Oberst v. Neuter zum Schutze des Militärs vollständig verlag zu haben, und nachzuweisen suchte, daß er kein anders habe handeln können, um die militärische Autorität zu wahren. Mit großer Entschiedenheit gab der Oberst seiner Meinung dahin Ausdruck, daß sich die Zivilbehörden in Zabern den militärischen Anordnungen zu fügen gehabt hätten und daß er es nicht anders begangen hätte, im übrigen Oberst v. Neuter die volle Verantwortung der Vorgänge des 28. November für sich und die Vernehmung des Leutnants v. Schab, der ebenfalls erklärte, er habe sich zu

gehen für vollständig berechtigt gehalten. Dann wurde eine größere Anzahl von Zeugen vernommen, deren Aussagen insofern wenigstens in direktem Widerspruch mit den Befundungen der beiden Angeklagten standen. Einer der zuletzt vernommenen Zeugen des ersten Verhandlungstages war der bekannte Leutnant v. Forstner, doch waren seine Aussagen von keinem wesentlichen Belang. Am Dienstag vormittag 9 Uhr wurde die kriegsgerichtliche Verhandlung fortgesetzt.

Lokales und Provinzielles.

Für weite Kreise ist gegenwärtig die Frage wichtig, welche Belastung ihnen aus der Durchführung des Wehrbeitragsgesetzes erwächst. Der Kleingrundbesitz wird zu seinem größten Teil zu dem Wehrbeitrag nicht herangezogen werden können. Entschieden dafür sind einmal die Sähe für die Heranziehung nach dem Vermögen. Bis einschließlich 10000 M. bleibt ein Vermögen in jedem Fall steuerfrei ohne Rücksicht auf die Höhe des sonstigen Einkommens. Vermögen bis 30000 M. bleiben frei, wenn das Jahreseinkommen nicht mehr als 4000 M. beträgt. Und ein Vermögen bis einschließlich 50000 M. wird auch noch nicht herangezogen, wenn das Jahreseinkommen 2000 Mark nicht übersteigt. Für die Bewertung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes ist nicht der gemeine Wert sondern der Ertragswert maßgebend, und als solcher gilt das fünfundsmanzigfache des Reinertrages, den ein Grundstück bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung mit entlohten fremden Arbeitkräften erbringen kann. Im Gegenatz zur Militär die Einkommensteuer kann der Wert der Arbeitskraft des Angehörigen soweit sie nicht Abzug gebracht werden. Von der Bestimmung des Gesetzes, spätere für noch nicht selbst Söhne, die ihrer Wehrpflicht

Ein armes Mädchen.

Roman nach dem Englischen von Clara Mehnau. 3] Nachdruck verboten.

„Ich bin ein leidenschaftlicher Musikfreund,“ fuhr Paul Ladwell fort, „und muß in der Tat meine Freude ausdrücken über den Genuß, der mir heute in der Kirche zuteil wurde. Hat Ihre Tochter keinen Unterricht empfangen, mein Herr?“

„Ich selbst war ihr einziger Lehrer,“ versetzte der alte Mann. „Martha's Mutter galt als eine vorzügliche Sängerin; doch mir will es oft scheinen,“ fügte er bei, mit einem zärtlichen Blick auf sein schönes Kind, „daß die Tochter ihre Mutter noch übertrifft. Uebrigens gibt es hier nur wenige,“ schloß er seufzend, „welche gute Musik zu schätzen wissen.“

Martha hatte bisher keinen Anteil an der Unterhaltung genommen, aber mit feinem Laß gelang es Herrn Ladwell endlich, die Schüchternheit des jungen Mädchens zu belegen. Zwar sprach Martha nur wenig und selten, aber stets mit richtigem Verständnis und edlem Verstandnis; einmal auch ließ sie sich zur Begeisterung hinreißen, erwiderte aber im nächsten Augenblick über den Gifer, mit welchem sie gesprochen. Diese außerordentliche Sensibilität verleiht ihr in den Augen des Fremden einen erhabenen Reiz. Paul Ladwell hatte so viel mit Weltmännern verkehrt, deren Wangen ein natürliches Eröden fremd war, daß ihn dieser Zug, der von einer reinen Seele, einem zarten, unverdorbe-

nen Gemüt sprach, förmlich bezauberte. Die gemeinliche Liebe zur Musik und die menschliche Liebe zur Musik und die menschliche Liebe wie ein festes Band, um das Gefühl des Bewauerns bemerkte Paul, daß der Regen aufgehört hatte und ihn Vorwand zu längerem Verweilen gen.

„Ich werde mich voraussichtlich im Dorfe aufhalten,“ sagte er, sich erlösend mir gelegentlich die Freiheit nehmen, wenn ich in ihrem trauen Heim zu verbleiben. Der alte Lehrer, der nur selten erfuhr, funften Gefährten fand, fühlte sich Vorschlag nur allzuweh geschmeichelt, bescheidenen Dach werden Sie stets ein Willkommen finden,“ versetzte er, die Fremden mit herzlichem Druck erwiesen.

„Und wird auch Fräulein Martha kommen heißen?“ fragte Ladwell, Mädchen ebenfalls die Hand bietend, schüchtern und mit einem ihm selbst unerkennlichen Herzklopfen ergriff.

Martha erhob nur ihre Augen zu den seinen; es war eine hinreichende Antwort.

„Wir werden Sie bis zur Bräute begleiten,“ sagte der alte Mann, „wir pflegen häufig an Sonntagabenden diesen Spaziergang zu machen.“ So verließen sie denn gemeinschaftlich das Haus. Martha ging in der Mitte der beiden Herren und lautete mit hohem Interesse deren gelehrter Unterhaltung, die den Weisen des Altertums Ehre gemacht hätte. Vor der alten Kirche machten sie Halt.



„Ich vergesse, mich vorzustellen,“ fuhr er fort, „ich von dem Lehrer verabredet Sie nicht glauben, die Besuche eines hergelaufenen Müßigganges, haben, will ich das Vernehmen, meine ist Paul Ladwell.“ „Reginald Somers,“ versetzte der Tochter nennen mir Martha, im Himmel,“ fügte er mit bescheidenem

„Ich die neugefundenen Freunde der beiden Wiedersehens.“

2. Kapitel.

Wie an war Paul Ladwell ein kleiner Lehrerwohnung. Abends, wenn die Schule geendet, brachte einige, für beide Teile in der Gesellschaft dieser einsamen, lebenswürdigen Menschen. Wohin dieses führen sollte, fragte er sich nie, aber er verlängerte seinen Aufenthalt in dem romantischen Dörfchen von Woche zu Woche. Bis jetzt lag ihm der Gedanke sehr ferne, sich in die Lehrerstochter zu verliehen, auch kam es ihm nie in den Sinn, daß er seinerseits Martha gefährlich werden könne. Er liebte es, mit dem Vater zu plaudern, die Tochter fingen zu hören und ihr erwachsenes Verhalten zu beobachten. Für ihn, den Weltmann, lag etwas Erquickendes in dem Umgang mit den beiden einfachen, natürlichen Menschen, und er dachte nicht daran, welche Folgen dieser nach sich ziehen könne